

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	56 (1964)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Zum Problem der Gewerkschaftseinheit : Fortschritt in Frankreich
<b>Autor:</b>	Stern, Gustav
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-354105">https://doi.org/10.5169/seals-354105</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

oder Edinburgh? Dieses Geben und Nehmen zwischen Gruppe und Individuum muß in den revolutionären Entwicklungen seit dem Beginn der naturwissenschaftlich-technischen Aera in Unordnung geraten sein. Es scheint mir die Voraussetzung jeder Entscheidung zu sein, die wir über unsere Städte treffen, dieses Problem mit kritischer Einsicht und Ausdauer zu durchdenken. Wenn wir so verfahren, werden hinter den Notwendigkeiten der Planung auch die Grenzen der guten Absicht sichtbar. Die Tatsache nämlich, daß es die innere Verfassung ist, die zur schöpferischen Leistung befähigt, mit der sich eine Gruppe zu identifizieren vermag; und die zweite Tatsache, daß das Bereitstellen der Bequemlichkeiten noch keinen Stadtgeist herbeiführt – vor allem dann nicht, wenn sie zu teuer erkauf werden müssen. Man kann sich des Eindrucks schwer erwehren, daß unsere Existenzplanung, die sich so gerne auf ihre Rationalität beruft, den Kettenreaktionen nachhinkt, die unzweifelhaft sowohl von der Ratio wie von der Eigenkraft biologischer Gesetzlichkeiten ausgelöst wurden. Diesen Vorsprung der «Umstände» können wir sicher nicht anders als durch eine Steigerung unserer Bewußtseinskräfte verringern – aber nicht nur, indem wir ideell zurechtrücken, sondern indem wir uns um die Wirklichkeit menschlichen Lebens kümmern. Letztlich indem wir uns selbst Grenzen setzen.

### **Zum Problem der Gewerkschaftseinheit**

#### **Fortschritt in Frankreich**

Drei Gewerkschaftsbünde machen sich in Frankreich den Einfluß unter den Arbeitern, Angestellten und Beamten streitig: die kommunistisch orientierte und geleitete CGT (Confédération générale du travail), die freigewerkschaftliche «Force ouvrière», die dem IBFG angehört, sowie die CFTC (Confédération française des travailleurs chrétiens). Neben diesen drei Bünden existiert der autonome Verband des Lehrpersonals aller Gattungen (FEN = Fédération de l'éducation nationale), der seit der Gewerkschaftsspaltung vom Jahre 1947 keinem der drei Gewerkschaftsbünde angehört, sondern autonom ist. Er stellt es jedoch jedem Einzelmitglied frei, einem dieser Bünde anzugehören, um sich innerhalb der FEN zu «Richtungen» gemäß seiner gewerkschaftlichen und politischen Orientierung zusammenzuschließen. So stellt sich heute, abgesehen von einem besonderen Verband der Ingenieure und Techniker, in großen Zügen die französische Gewerkschaftsbewegung dar.

Wenn in diesem Artikel insbesondere auf den christlichen Gewerkschaftsbund, die CFTC, hingewiesen wird, so deshalb, weil sich in diesem Sektor der französischen Gewerkschaftsbewegung bereits seit einigen Jahren eine sehr bemerkenswerte Entwicklung angebahnt hat, die der gesamten französischen Gewerkschaftsbewegung ein neues Gesicht verleihen könnte. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war die CFTC, die im wesentlichen von der katholischen Geistlichkeit beeinflußt, wenn nicht beherrscht wurde, eine äußerst konservative Organisation. Sie hatte ihren bedeutendsten Einfluß unter den Angestellten, innerhalb der Arbeiterschaft jedoch keinen besonders guten Ruf. Ihr proklamiertes Ziel war es, die «christliche Ethik» unter der Arbeiterschaft zu verbreiten, während ihre eigentliche Teilnahme an den gewerkschaftlichen Kämpfen sehr schwach war.

### *Eine kämpferische Organisation*

Es ist heute unbestritten, daß diese Organisation nach dem Zweiten Weltkrieg eine bedeutende Umwandlung erfahren hat; parallel zu jener, die im gesamten französischen Katholizismus zu verzeichnen war. Unter dem Einfluß von jungen, neuen Kräften, die insbesondere aus der katholischen Arbeiterjugend kamen und innerhalb der Arbeiterschaft verwurzelt waren, machte sich eine immer stärker werdende Tendenz bemerkbar, die CFTC von ihren konservativen Bindungen zu lösen und sie zu einer kämpferisch orientierten Gewerkschaftsorganisation zu machen.

Diese Kräfte, die man allgemein als «die Linke» innerhalb des Bundes bezeichnete, schlossen sich vor etwa acht Jahren um eine Zeitschrift zusammen, die den Namen «Reconstruction» hatte und die offen für eine Umwandlung des christlichen Gewerkschaftsbundes in eine militante Organisation eintrat. Nach intensiver Arbeit ist es dieser Equipe vor etwa vier Jahren gelungen, die Mehrheit innerhalb der CFTC zu erobern und die Führung des Bundes in die Hand zu nehmen. Diese Führung ist seitdem von den verschiedenen Kongressen immer wieder in ihrem Amt bestätigt worden, da sie das Vertrauen der Mitglieder gerechtfertigt hat. Es ist in der Tat unbestritten, daß die CFTC seit geraumer Zeit in der Öffentlichkeit als ebenso aktive und kämpferische Gewerkschaftsorganisation anerkannt wird wie die übrigen Gewerkschaftsverbände. Sie stand nicht nur im letzten Bergarbeiterstreik in vorderster Front, sondern hat auch in den letzten Jahren sowohl am Kampf gegen den algerischen Krieg als auch an allen gewerkschaftlichen Aktionen aktiven Anteil genommen. Die übrigen Gewerkschaftsorganisationen, die ihr früher mit unverhohlenem Mißtrauen gegenüberstanden, haben sie schließlich als «gleichberechtigt» anerkannt. Im übrigen hat sich bei den letzten Wahlen für die Verwaltungsposten der Sozialversiche-

rung ergeben, daß die CFTC, was ihren Einfluß betrifft, an zweiter Stelle, hinter der CGT und vor «Force ouvrière», steht.

Nun hat sich auf dem letzten Kongreß der CFTC, im Juni 1963, eine weitere Entwicklung durchgesetzt, die sich bereits seit längerer Zeit abzeichnete. Das Bestreben zahlreicher Mitglieder nämlich, auf das «zweite C» im Namen des Verbandes, nämlich auf «chrétien», christlich, zu verzichten. In der Tat sind zahlreiche Mitglieder nicht in besonderer Weise mit dem Katholizismus verbunden, und das Verschwinden des «zweiten C» soll in demonstrativer Weise zum Ausdruck bringen, daß der Bruch mit dem Konservatismus in entscheidender Weise vollzogen ist. Der Generalsekretär der CFTC, Eugène Descamps, einer der Mitbegründer der Zeitschrift «Reconstruction», hat mit seiner jungen Equipe eine bedeutende Rolle bei diesem wichtigen Prozeß gespielt. Der Antrag der Führung des Bundes, für Ende 1964 einen außerordentlichen Kongreß einzuberufen, um die Abänderung des Namens vorzunehmen, ist mit einer Mehrheit von über zwei Dritteln angenommen worden: eben der Mehrheit, die bereit ist, den Namen «christlich» fallenzulassen.

Es kann also mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß diese «Revolution», von der einige sprechen, wirklich erfolgt. Der Widerstand innerhalb des Verbandes geht von den Angestellten und vom Verband der Bergarbeiter aus sowie, außerhalb des Bundes, von jenen Elementen der katholischen Kirche, die traditionsverbunden sind und die «Verweltlichung» dieses Gewerkschaftsbundes fürchten.

Die Konsequenzen, die sich aus dem jetzt mit Sicherheit zu erwartenden Beschuß Ende 1964 ergeben, können hier nur angedeutet werden. Es dürften sich vor allem Perspektiven für eine Vereinigung von CFTC und «Force ouvrière» ergeben, da diese beiden Gewerkschaftsverbände in allen wesentlichen Fragen die gleichen Auffassungen vertreten und da die entscheidenden Funktionäre der CFTC in ihrer Gesamthaltung an die besten Traditionen der französischen Gewerkschaftsbewegung anknüpfen. In diesem Sinne kann die neue Entwicklung der CFTC als eines der wichtigsten Ereignisse in Frankreich auf gewerkschaftlichem Gebiet betrachtet werden.

*Gustav Stern, Paris.*